

– als Hörspiel. Eine Schülerschaftsarbeit

ERZÄHLER: *(leise Westernmusik, nur instrumental)*

Mill City, Arizona. Man schreibt das Jahr 1873. Ein drückend heißer Sommertag neigt sich seinem Ende zu und lässt die Prärie blutigrot leuchten. Bereits heulen die ersten Kojoten in der Ferne, sonst lastet eine gefährliche Stille über dem kleinen Nest. Stille vor dem Sturm? --- Eine Staubwolke nähert sich dem Dorf. ---Die Staubwolke hält vor dem Saloon. Nun wird ein Reiter erkenntlich. Er ist jung, vielleicht 20 Jahre alt. Mit einem Satz schwingt er sich von seinem fuchsroten Hengst und eilt mit leicht federndem Gang die Stufen zur Saloontüre hinauf. Mit dem linken Knie stößt er die Schwingtüre auf. *(Westernmusik vokal, erst schnell lauter werdend, mit Gesprächen vermischt, dann ausblenden)* Seine stahlblauen Augen mustern die Runde. Die Gespräche im halbdunklen Raum verstummen für kurze Zeit.



JOE: He Keeper, schieb mal nen Whisky rüber!

TOM: Wohl neu hier, was?

JOE: Was geht dich das an?

TOM: Na ja, ich dachte nur so.

(Schritte, Ladegeräusche)

SHERIFF: Dreh dich mal um, Fremder, aber hübsch ruhig – und keine falsche Bewegung!

Aha, da haben wir ja einen guten Fang gemacht. Bill Parker. 5000 Dollar sind auf seinen Kopf gesetzt. „Tot

oder lebendig“ steht auf dem Steckbrief. Tot oder lebendig, Bill, du kannst wählen.

JOE: Sorry, Sie sind auf dem falschen Dampfer, Sheriff. Ich bin nicht Bill Parker.

SHERIFF Sooo? Wer bist du denn? Wohl der neue Sonntagschullehrer von Mill City? *(Kurzes Gelächter im Saloon)*

JOE: Mein Name ist Joe Carter.

SHERIFF: Da hast du dir ja einen hübschen Namen ausgewählt, Freundchen. Leider kennt aber jedes Wickelkind in der Gegend die Visage von Bill Parker, und diese sieht deiner verdammt ähnlich. Doch genug gequatscht.—Los, schön zwei Schritte vor meiner Mündung zur Tür hinaus, dann rechts die Main Street hinauf zu meinem Office.

ERZÄHLER: Gehorsam setzt sich Joe in Bewegung. Er weiß, es muss sich um eine Verwechslung handeln. Er hat auch schon von Bill Parker gehört. Ein gefährlicher Bursch! Und Joe weiß auch, dass dieser Bill Parker ein Zwillingbruder von ihm sein könnte, so gleicht er ihm. Wenn er sich nicht an Bills Stelle hängen lassen will, muss er nun schnell handeln. Im Augenblick nützen ihm sein Revolver und seine Schnelligkeit nichts. Der Sheriff sieht nämlich nicht wie ein Greenhorn aus. Und ein Fluchtversuch würde dem Sheriff noch den letzten Beweis liefern.

(Geräusche Schlüsselbund, knarrende Tür, Riegel)

SHERIFF: Nun hast du drei Tage Zeit, bis du gehängt wirst. Vielleicht fällt dir inzwischen dein richtiger Name ein.

JOE: Verdammtnochmal, ich bin nicht Bill Parker. Geht das denn nicht in deinen Dickschädel, Sheriff? - Sheriff, gib mir drei Tage Zeit, und ich werde meine Unschuld beweisen.

SHERIFF: Hast wohl ne Meise, Freundchen. Da haust du ab und in drei Tagen bist du drüben in Mexiko und lachst dir ins Fäustchen.

JOE: Sheriff, ich habe hier im Town einen guten Freund. Er wird für mich bürgen.

SHERIFF: So, und wie soll dieser gute Freund heißen?

JOE: Sein Name ist Charly Trust. Er wird mein Bürge sein und an meine Stelle ins Gefängnis kommen. Wenn ich in drei Tagen nicht zurück bin, könnt ihr ihn hängen.

ERZÄHLER: Der Sheriff befiehlt seinem Gehilfen, Charly Trust zu rufen. Dieser erscheint und erkennt seinen alten Freund Joe. Charly ist sofort bereit, für Joe Bürgschaft zu leisten. Zuerst ist der Sheriff von diesem Kuhhandel – wie er sagt – wenig erbaut. Aber schließlich ist er unsicher und lässt Joe ziehen. Dieser will keine Zeit verlieren.

JOE: In drei Tagen bin ich zurück und bringe euch den echten Bill Parker.

SHERIFF: Würde ich dir auch raten. Verspäte dich nicht. Beim Morgengrauen des vierten Tages wird

einer gehängt, auch wenn es Charly ist.

JOE: Dazu wird es nicht kommen. So long, Sheriff. Auf Wiedersehen, Freund Charly. Diesen Dienst werde ich dir nie vergessen.

(Schlüsselbund, Türen, sich entfernendes Hufgetrappel.)

SHERIFF. Charly, du glaubst doch nicht wirklich, dass er zurück kommt? In drei Tagen muss ich dich hängen. Aber es war ja dein Wunsch.

CHARLY: Er wird kommen. Er wird kommen und seine Unschuld beweisen.

ERZÄHLER: Joe reitet in die nächtliche Prärie hinaus. Er muss sich einen Plan zurechtlegen. Wie soll ich beweisen, dass ich nicht Bill Parker bin, denkt er. Es gibt nur eine Möglichkeit: den echten Bill Parker finden. Doch wie soll ich in drei Tagen schaffen, was ein großes Aufgebot der Texas Rangers in drei Jahren nicht geschafft hat? Joes Kopf arbeitet fieberhaft. Vor einigen Jahren hat Joe eine Zeitlang im Reservat der Pueblo-Indianer gelebt. Obschon diese den Weißen eher feindlich gesinnt sind, hat er unter den Pueblos gute Freunde gewonnen. Er denkt an Stumpfes Messer, den Häuptlingssohn, mit dem er damals Blutsbrüderschaft getrunken hat. Stumpfes Messer muss mir helfen, den Schlupfwinkel von Bill Parker ausfindig zu machen, denkt er Stumpfes Messer und seine Pueblos kennen jeden Weg und Steg zwischen Arizona und New Mexico, dem Gebiet, wo Bill Parker regelmäßig erscheint, um dann ausgeraubte Banken, verängstigte Bürger und nur zu oft Arbeit für den Totengräber zu hinterlassen. --- --- Zwei Tage später. Joe Carter hat das Unmögliche geschafft: Er hat den Schlupfwinkel von Bill Parker ausfindig gemacht. Der Bursche hat zusammen mit einigen Spießgesellen in einem gottverlassenen Tal eine kleine Festung aufgebaut. So geschickt getarnt, dass sie nur von den scharfen Augen der Rothäute entdeckt werden konnte.

STUMPFES MESSER: Mein weißer Bruder ist zufrieden?

JOE: Bei Manitou, das nenne ich Glück haben. Besten Dank, Stumpfes Messer. Ich habe dir viel zu verdanken. Aber nun muss ich reiten, damit ich die Frist nicht verfehle.

STUMPFES MESSER: Wenn du reitest, wie du es bei deinen roten Brüdern gelernt hast, wirst du Mill City noch vor dem nächsten Sonnenaufgang erreichen.

JOE: Good-bye, treuer Freund.

ERZÄHLER: Die Pueblo-Indianer wohnen in den Blauen Bergen. Schroffe Berggipfel, lang gezogene Canyons. Ein unwegsames Gelände, das aber die Indianer vor den Weißen schützt. Nur selten sind über die Schluchten Hängebrücken gespannt. Doch Joe kennt den Weg. Oft graust es ihm, in die Schlünde hinabzublicken. Da kommt er ans Ende der Berglandschaft. Vor ihm öffnet sich die weite Prärie mit dem Weg nach Mill City. Noch muss er die letzte Hängebrücke überqueren.

JOE: Na, diese Brücke hat aber schon bessere Zeiten erlebt. Vorsichtig, Jolly Fellow, alter Junge, vorsichtig. Nur nicht runterschauen.

(Geräusche von reißendem Seil, fallenden Brettern, Steinen, Pferdegewieher, ein Fluch, ein Keuchen)

JOE: Donnerwetter, das war knapp. Wenn dieser Felsvorsprung nicht gewesen wäre... Was nun? --- Diese Schlucht muss doch ein Ende haben. ---Hier gehts nicht weiter. Versuchen wir es in der andern Richtung. --- Es muss doch einen Ausweg geben --- Verdammt, die Zeit. Die Zeit verrinnt.... verrinnt. -- Wo gehts denn hier raus?!?! ---Hier ...nur vier Meter. Ich versuche den Sprung – Nein vier Meter ...unmöglich – Ich muss. Mut, Jolly Fellow, Mut. Wir schaffen es!

ERZÄHLER: Joe hat den Sprung geschafft. Jetzt will er sofort weiter. Vorsichtig klettert Jolly Fellow den letzten Abhang hinunter. Dann gibt Joe seinem Pferd die Sporen und es prescht in gerader Linie über die weite Prärie. Plötzlich erscheint westlich am Horizont ein kleiner weißer Punkt, der sich rasch zu einem



Strich ausweitet. Dieser Strich wird in einigen Minuten den Pfad von Joe kreuzen. Doch da teilt er sich und Joe kann drei Reiter erkennen, die ihn einkreisen. Gewehrläufe blitzen in der Mittagssonne.

(Pfedetrappel)

JOE: Apachen! Auf dem Kriegspfad! – Was wollt ihr?

(Kriegsgeschrei der Apachen, Schüsse, zuerst entferntere, dann in rascher Folge drei Schüsse nahe dem Mic)

JOE: So, die sind in den ewigen Jagdgründen. Aber nun weiter... weiter ...weiter.

ERZÄHLER: Joe hat sein Pferd und auch sich überfordert. Unbarmherzig brennt die Sonne auf Reiter und Pferd.

JOE: Hier in der Nähe muss doch der Red River sein. Biegen wir ein wenig nach Westen ab. – Ah, endlich, dort! --- Aber was ist das? Der Fluss ist ja ausgetrocknet. – Oh, das ist das Ende!

ERZÄHLER: Den Sprung über den ausgetrockneten Fluss schafft Jolly Fellow nicht mehr. Pferd und Reiter kollern in das Bachbett (*entsprechende Geräusche*) und bleiben zwischen den Steinen liegen. --- Lange Zeit bleibt es über dem ausgetrockneten Bachbett still. Dann hört man ein schwaches Wiehern. Und...

JOE: Wo bin ich? Wie lange habe ich wohl gelegen? Die Sonne ist ja schon am Untergehen. Wasser! Wasser, sonst geht es mit mir zu Ende. – Himmeldonnerwetter, kein Wasser, und wenn ich in acht Stunden nicht in Mill City bin, wird Charly gehängt.

ERZÄHLER: Joe schleppt sich ein Stück der Flussbiegung entlang – da..

(*Wassergeräusche*)

JOE: Wasser! (*schlüpfende Geräusche*) Wasser! Wasser!

HERZÄHLER: Hier hat sich in einem Felsloch Wasser gesammelt. Ein kleiner Rest hat der heißen Präriesonne widerstanden. Joe erscheid die graubraune Brühe als ein Geschenk des Himmels.

JOE: Komm, Jolly Fellow, bis hier schaffst du es noch. – Flasche abfüllen – Jetzt aber weiter.

ERZÄHLER: Ein blasser Mond steigt am Abendhimmel hoch. - Joe reitet –Die ersten Sterne flimmern. – Joe reitet. – Es wird dunkel. – Joe reitet- und muss aufpassen, dass die Hufe von Jolly Fellow nicht in einen Kaninchenbau geraten.

JOE: Sonst gute Nacht, Jolly Fellow. Und mein Freund Charly...

ERZÄHLER: Der Gedanke an seinen Freund lässt ihn dem Pferd die Sporen geben. Das gequälte

Tier bricht mit der letzten Anstrengung aus. – Es ist eine gespenstische Szene, Ross und Reiter, Keuchen (*entspr. Geräusch*) untermalt von den Lauten der nächtlichen Prärie: Kojotengeheul (*Geräusch*), das entfernte Brüllen einer Rinderherde (*Geräusch*), gefährlich nahes Rasseln von Klapperschlangen (*Geräusch*). Da glaubt Joe, ein neues Geräusch zu hören. Er hält an (*Hufgetrappel*)

BEN: He, Jimmy, schau, dort im Osten wird es schon heller. Ja, für den armen Charly Trust wird dies das letzte Morgenrot sein. So ein Schwein, dieser Bill Parker. Ist natürlich nicht zurückgekommen.

JIMMY: War ja auch nicht zu erwarten. (*Hufe*)

BEN: Was war das? – Ein Reiter! – Hat wohl ein schlechtes Gewissen, dass er so abzischt.

(*Melodie von Tom Dooley, dann Hämmern*)

ERZÄHLER: Inzwischen geht Charly in seiner Zelle unruhig auf und ab. Der Sheriff blickt mit spöttischem Gesicht durch die Gitter..

SHERIFF: Hörst du das Hämmern draußen, Charly? Tüchtiger Bursche, der Zimmermann. In zehn Minuten wird er fertig sein. Und in fünfzehn Minuten wird die Sonne aufgehen. Und dann... und dann... Ja, Morgenrot, Morgenrot, leuchtet dir

zum nutzlosen Tod. War wirklich dumm von dir, diesem – wie wollte er denn schon heißen? –ach ja, diesem Joe Carter zu vertrauen. Aber du warst ja dümmer als es die Polizei erlaubt, wie man so schön sagt. – Oder... oder steckst du etwa mit ihm unter einer Decke. Und du hoffst nun auf Mitleid? War das etwa der Plan? Nee, Freundchen, da kennst du den Sheriff und die Leute von Mill City schlecht. Hier gibts kein Pardon für Mördergesindel – und auch nicht für die Helfer und Helfershelfer.

CHARLY: Joe wird kommen. Er wird kommen, ich weiß es.

SHERIFF: Da muss er sich aber beeilen, dein Freund Joe – alias Bill Parker. – Sehr beeilen, sogar. – Nun ist es Zeit zu gehen, das Volk wartet schon. Los, vorwärts. Trag es mit Fassung, old Boy!

(*Ausschnitte aus Tom Dooley*)



ERZÄHLER: Der Sheriff führt Charly durch die gaffende Menge hindurch zum Gerüst. Er will ihm die Schlinge um den Hals legen. Doch Charly wehrt sich.

SHERIFF (flüstert). Los, Charly, es muss sein. Die Leute wollen es. Ich begreife dich ja, aber die Leute...diese blutrünstigen Kerle, sie wollen...

CHARLY: Sheriff, es ist doch üblich, dass man dem Todeskandidaten einen letzten Wunsch gewährt?

SHERIFF: Hier, Charly, ne Zigarette..

CHARLY: Das gibt mir fünf Minuten Zeit...ach, Joe...

VERSCHIEDENE BÜRGER VON MILL CITY: He! ... Hola!... Dort! ...He, aufpassen! ..Ein Reiter!...Weg da! ...Es ist Bill! ...Bill Parker! ...Joe Carter ...Bill ...Joe ...Platz, Leute!

ERZÄHLER: Der Rest ist schnell erzählt. Die Rückkehr von Joe beweist dem Sheriff Joes Unschuld. Aus den anwesenden Leuten stellt der Sheriff sofort ein Aufgebot von zwanzig Mann zusammen. Joe, Charly und der Sheriff an der Spitze ritten in Richtung der Blauen Berge. Der echte Bill Parker wird nicht drei Tage auf seine Hinrichtung warten müssen – der Galgen steht schon!

„Tonbändeln“ mit einfachen Mitteln:

Die Übertragung von oft unvermeidlichem Tritt- oder Körperschall kann vermindert werden, wenn man das **Mikrofon aufhängt**. Mikrofon mit Nierencharakter (die häufigste Art) verwenden. **Gerät im akustischen Schatten davon aufstellen**, damit die Schalt- und Laufgeräusche nicht stören. Nähe von Betonwänden meiden, **Schallbrechungen vermeiden**, Mikrofon mit Kissen oder Tüchern umgeben, damit der Raumhall minimiert wird.

Es braucht kein Mischpult. Am einfachsten zu handhaben ist die **akustische Tonmischung**, bei der alle Geräusche gleichzeitig über das Mikrofon aufgenommen werden. Auf diese Weise lassen sich beachtliche Ergebnisse erzielen, wenn nach einigen Versuchen die Regie klappt.

Der günstigste **Aufsprechabstand liegt bei 20 und 30 cm**, ist aber für jede neue Sprecherstimme durch Versuche zu ermitteln. Auch ein noch so dramatischer Vortrag darf nicht dazu verleiten, Aufnahmeabstand und –richtung zu verändern, wenn ein gleichmäßiges Klangbild erreicht werden soll.

Die **Rolle des Erzählers** kann übrigens ohne weiteres von verschiedenen Schülerinnen und Schülern übernommen werden. Bloß sollten das ungefähre Sprechtempo und die Dramatik der Erzählung (das „Mitleben“) ähnlich sein. Der Hörer darf nicht sagen: Aha, nun kommt wieder ein Langweiler – ist die aber nervös - spricht der undeutlich.

„**Trickbetrügereien**“ bei der Aufnahme. Manches in der Natur aufgenommene Geräusch wirkt nicht annähernd so überzeugend wie das künstlich erzeugte. Im Musikgeschäft kann man „Geräuschkonserven“ auf CD erwerben. Besser aber sind selbstgemachte Geräusche. Mit nur wenig Üben bringt man Wolfsgeheul oder Kojotengebell zustande. Revolverschüsse tönen aus Spielzeugpistolen absolut echt – man kann auch zwei gehobelte Brettchen (vielleicht mit einem Scharnier aus Klebeband) zusammenschlagen. Reiten: Zwei Kokosshalen oder zwei Scheiter Kaminholz. Zwei Stücke Besenstiel und verschiedene Unterlagen zum „Drüberreiten“ (Brett, Karton.) Wasser: einen Tonkrug zu einem Viertel füllen. Für Schritte ein Pergamentpapier. Laderäusche: mit Wagenheber oder einem andern schwerem Werkzeug. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt – Ausprobieren heißt die Devise.

Schon ein mittelmäßig trainierter **Gitarrist** bringt Folgendes zustande:

D7

E' -----+----- (R) +-----+-----
H ---- (Z) +-----+-----+-----
G -----+----- (M) +-----+-----
D -----+-----+-----+-----
A X-----+-----+-----+-----
E X-----+-----+-----+-----

1. Bd. 2. Bd. 3. Bd.

G
Hang down your head, oh Charley,
D7
hang down your head and cry,
hang down your head, oh Charley,
G
poor boy, you're bound to die.

Behind the Blue Mountains,
There goes your old friend
Lost in some lonesome valley.
He ain't gonna be in time.

Can you see the hangman?
Waiting for you outside
Why `ve you been so stupid
to trust in an old friend.

Watch the night now turning
into a beginning dawn
But to see the sunrise
No hope for you, my son.

If your friend is ever
being back in town
There he can see you hanging
Reckon he's gonna cry.

Adapt: Derungs